

Steirerkrone

Ein frischer Wind lässt Theaterdonner aufziehen

Styriarte: Cellist Matthias Bartolomey präsentierte
sein neues Solo-Programm in der Grazer Helmut-List-Halle

Zwei Cellos liegen auf der Bühne. Das eine ist dreihundert Jahre alt. Das zweite seine millimetergenaue Kopie von 2021. Das Wichtigste ist aber die Musik, die Matthias Bartolomey im Wechsel auf ihnen spielt. Und die hat es durchaus in

sich. Denn der vielfältige Cellist verbindet Johann Sebastian Bachs dritte Cello-suite mit stilistisch sehr andersartigen Eigenkompositionen.

Bruchlos lässt er etwa ein klampfenhaft gezupftes „Lullaby“ in Bachs Prélude

übergehen, das bei ihm morgendlich frisch und doch sinnierend daherkommt. Von der Popmusik borgt sich der Künstler dabei nicht nur Elemente wie markante Gitarren-Riffs (wie in „Fernanbuk“), sondern auch das Emotionale seiner Gesten.

Sein Bach wirkt, wie bei den betonten Bassnoten der Allemande, mitunter plakativ (aber ohne Übertreibung).

Die eigenen Stücke verfeuern dafür ein Ereignisgewitter aus gefühligen Träumereien und poppiger Dramatik. Man kann finden, dass die Majestät von Bach zwischen dem teils kräftigen Theaterdonner manchmal wie begraben wirkt. Doch muss man anerkennen, dass Bartolomey ein fantastischer Musiker ist. Auf welchem Cello auch immer (der Unterschied ist klein): Hier wirbelt frischer Wind.

Felix Jureček